

---

## Berufswahl

Jugendliche sind in der Zeit der Berufsentscheidung in einer schwierigen Situation. Zum einen befinden sie sich mitten im Prozess des Erwachsenwerdens, zum anderen sollen sie eine Entscheidung für eine berufliche Zukunft treffen, die schwer abzusehen ist. Diese Entscheidung ist auch nur zu einem geringen Prozentsatz von den persönlichen Vorstellungen des Einzelnen abhängig: Ausbildungsstandards, Wünsche der Eltern, die wirtschaftliche Situation der jeweiligen Region, Arbeitsmarkt, Image des Berufs und andere Außenfaktoren beeinflussen diesen Entscheidungsprozess.

### Ziel

Den Jugendlichen soll die Situation ihrer Berufswahl in der Reflexion ihrer Fähigkeiten und Chancen bewusst werden. Sie sollen auch Informationen über unkonventionelle oder neue Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten bekommen. Die Gruppe soll untereinander zur Hilfestellung in Fragen der Berufswahl ermuntert werden.

Du brauchst:

- Plakate mit Statements
- Stifte
- Papier
- Kassettenrekorder mit Reporter-Mikrofon
- diverse Kärtchen mit Berufsbezeichnungen

### „Was bin ich?“

Jeder bekommt auf den Rücken ein Schild geklebt, auf dem eine Berufsbezeichnung notiert ist. Nun gehen alle durch den Raum und versuchen durch gegenseitige Befragung herauszufinden, was für einen Beruf sie zugewiesen bekommen haben. Es darf abwechselnd gefragt werden; es dürfen auch beliebig viele Fragen gestellt werden; aber geantwortet werden darf nur mit „Ja“ oder „Nein“. Ist die Frage nicht mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten, so wird die Antwort verweigert und der Fragesteller muss sich an einen anderen Mitspieler wenden.

### Statements

Der Gruppenleiter verteilt Plakate im Raum, auf denen Statements (siehe Vorlage) von Jugendlichen notiert sind, die ihre berufliche Situation kommentieren.

Die Gruppenmitglieder sollen zunächst durch den Raum gehen und alle Aussagen durchlesen.

Anschließend werden sie eingeladen, sich in Kleingruppen zusammenzufinden und zwar jeweils bei jenem Statement, das sie am meisten anspricht oder betroffen gemacht hat.

In den Kleingruppen sollen – ausgehend von dem gewählten Statement – persönliche Erfahrungen und Überlegungen ausgetauscht werden.

---

Anschließend übernimmt die Gruppe die Rolle von Berufsberatern und versucht, einige Ratschläge, Hinweise und Merksätze für eine gute Berufsentscheidung zu formulieren und auf einem Plakat festzuhalten.

### **Merksblatt**

Die gesammelten Merksätze, Ratschläge und Hinweise für eine gute Berufsentscheidung werden in der Großgruppe auf ihre Verwertbarkeit hin überprüft und in einem gemeinsamen „Merksblatt zur Berufswahl“ gereiht und aufgeschrieben.

Dabei sollen vor allem jene Gruppenmitglieder, die bereits über einschlägige Erfahrungen mit Arbeitsplätzen, Anstellungsgesprächen, Bewerbungsschreiben und Jobsuche verfügen, ihre Kompetenz einbringen.

### **„Reporter“**

In der Mitte des Raumes steht ein Kassettenrekorder mit passendem Reporter-Mikrofon. Jedes Gruppenmitglied wird zum Abschluss zu seinen persönlichen, beruflichen Zukunftsperspektiven befragt (Träume, Absichten, Wünsche, Vorgehensweise).

Einer beginnt mit der Befragung – zunächst immer nur eine oder zwei Fragen – dann übernimmt der Befragte das Mikrofon und spielt den Reporter für den Nächsten.

Die dabei entstehende „Toncollage“ könnt ihr eventuell später für eine Aktion verwenden, zum Beispiel für eine selbst verfertigte Diashow, im Jugendgottesdienst oder bei einer Info-Veranstaltung.

### **Vorlage „Statements“**

Mein Vater kennt viele Leute. Es geht ja heute alles nur mehr über Beziehungen. Er hat schon vielen anderen eine Arbeit verschafft. Jetzt hoffe ich, dass es ihm auch bei mir gelingt...  
(Monika, 14 Jahre, Schülerin)

Nach der Schule hab ich eine Lehrstelle gesucht. Mir war's egal, was, ich hätt alles genommen. Ich bin gern mit Leuten zusammen, Verkäuferin vielleicht, oder Bürokaufmann. Das Zeugnis haben sie gar nicht angeschaut, die haben mich gleich genommen. Zwei Wochen vor Arbeitsbeginn bin ich dann gefragt worden, ob ich nicht am Computer lernen will. Das war mir egal, die Hauptsache, ich hab was, ich war froh, dass ich anfangen hab können...  
(Elisabeth, 15 Jahre, Lehrling)

---

Bei uns hast keine Chance. Da gibt's nur die Fabrik, oder weggehen. Zuerst hab ich versucht, auf der Gemeinde unterzukommen, vielleicht als Fahrer, aber da hätt ich ein Parteibuch gebraucht. Also bin i in

die Fabrik, die haben grad wieder ein paar Leut aufgenommen, am Band, im Akkord. Lehrstelle is es zwar keine, aber wenn ich anzieh', stimmt wenigstens das Geld...

(Rudolf, 16 Jahre, Hilfsarbeiter)

Mit der Kunsttischlerei hab ich nur deshalb angefangen, weil meine Eltern gesagt haben, das sei ein zukunftssicherer Beruf. Die Arbeit macht mir schon Spaß und ich kann auch kreativ sein, aber interessiert hätte mich doch eher was Anderes, zum Beispiel noch Weiterstudieren oder so...

(Stephan, 16 Jahre, Lehrling)

Seit ich arbeiten gehe, verdien ich mir mein Geld und bin unabhängig. Weiter in die Schule zu geh'n wär für mich unmöglich gewesen: Immer nur lernen und immer abhängig von den Eltern. Jetzt steh ich endlich auf eigenen Füßen. Ich bin froh, dass ich diese Arbeit hab...

(Andrea, 15 Jahre, Friseurlehrling)

Vor zwei Jahren bin ich in die Lehre gegangen. Damals hab ich noch geglaubt, ich hab nen super Beruf. Heute frag ich mich, warum i net die paar Jahre zur Matura durchgedruckt hab. Meine Eltern hätten's eh finanziert! Irgendwann muss i die Matura machen. Mit Matura hat man einfach mehr Chancen in der heutigen Zeit...

(Michael, 17 Jahre, Autospengler)

Durch einige Anstrengung und viel, viel Protektion hab ich die Lehrstelle bekommen, die ich wollt. Die Firma is im Grund ein Scheißbetrieb mit lauter Arschlöchern. Als Lehrling bist da der letzte Dreck. Am Liebsten würd ich's schmeißen, aber mei Vater sagt immer: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“ Irgendwie hat er vielleicht auch Recht...

(Klaus, 15 Jahre, Lehrling)

aus: „Mit Gruppen arbeiten 2“, Arbeitsbehelf für die kirchliche Jugendarbeit, Wien 1990, S. 85